

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 10

Artikel: Das Treffen von Rottweil
Autor: Schiess, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Organ

Anlässlich der letzten Delegiertenversammlung der FVS vom 2. März 1952 in Olten wurde beschlossen, unser Organ auf 1. Januar 1953 in Heftform herauszugeben und ihm einen andern Namen zu geben. Die Lösung der Titelfrage wurde dem Zentralvorstand und der Redaktionskommission überbunden. Die am 27. September in Olten versammelte Präsidentenkonferenz hat sich eingehend mit der Frage befaßt. Es wurde folgendes beschlossen: Das Organ der FVS ist ab 1. Januar 1953 die Monatschrift «Das Weltbild». Die Zeitschrift erscheint im Format A 5, in der Regel 24 Seiten stark. Ein weiterer Ausbau der Zeitschrift sowohl in bezug auf Inhalt und Umfang ist beabsichtigt. Der Abonnementspreis für die Mitglieder beträgt wie bisher Fr. 7.—, für Nichtmitglieder Fr. 10.—. Der Preis der Einzelnummer beträgt im Kioskverkauf, im Buchhandel sowie bei der FVS bezogen Fr. 1.—.

Wir bitten die Mitglieder und Leser, dem neuen Organ mit Wohlwollen zu begegnen und an dessen Verbreitung tatkräftig mitzuwirken.

Olten, den 27. September 1952.

Namens der Präsidentenkonferenz
W. Schieß.

Das Treffen von Rottweil

Zum ersten Male seit dem Bestehen einer freigeistigen Bewegung in Deutschland und der Schweiz haben sich Gleichgesinnte aus beiden Ländern in größerer Zahl am 31. August 1952 zu einem freundschaftlichen Treffen in Rottweil am Neckar zusammengefunden. Auf Betreiben von Gesfr. Kurt Haslsteiner, dem rührigen Präsidenten der Ortsgruppe Stuttgart des Deutschen Monistenbundes, und Gesfr. Walter Bärtschi, Vizepräsident des Zentralvorstandes der FVS, kam dieses Treffen zustande, dem schweizerischerseits 34 Gesinnungsfreundinnen und -freunde aus Basel, Bern, Olten, Aarau, Zürich und Schaffhausen folgten, während deutscherseits Gesinnungsfreundinnen und -freunde des Deutschen Monistenbundes aus Stuttgart, München, Pforzheim usw. teilnahmen.

Nach einem herzlichen Empfang der «Schweizer Invasion» auf dem Bahnsteig durch die deutschen Freunde, erklimmen wir das auf einem Hochplateau reizend gelegene Städtchen Rottweil. Im Saale des Restaurant «Liederhalle», der durch das Symbol des DMB geschmückt war, wurden wir gastlich empfangen. Nach der persönlichen Begrüßung, d. h. nachdem man sich hüben und drüben vorgestellt hatte, entbot Gesfr. Kurt Haslsteiner sowohl den deutschen als schweizer Gesinnungsfreunden herzlichen Willkommgruß und gab seiner Freude über das Zustandekommen des Freundschaftstreffens Ausdruck. Nach einem kurzen historischen Abriß über die Entwicklung des DMB seit dem Jahre 1906 — durch Ernst Häckel gegründet, 1933 durch Hitler zerschlagen und 1946 durch Gesfr. Kreienbring in München wieder zu neuem Leben erweckt — wies er auf die Bedeutung des Treffens hin.

In einer launigen Ansprache erwiderte Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin im Namen der Schweizer den Gruß. Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgte unter der Führung von Studienrat Stähle eine Besichtigung der Stadt, einer Zähringer-Gründung, die mit den alten Eidgenossen durch ein Bündnis verbunden war. An die Bindung mit der Eidgenossenschaft erinnert auch ein prächtiger Brunnen, dessen Stock ein Standbild von Wilhelm Tell mit seinem Sohn trägt.

Nach der Stadtbesichtigung versammelten sich die Teilnehmer wiederum in der «Liederhalle», wo der 82jährige Schriftsteller Mayer Sachs, ein Nachkomme des bekannten Hans Sachs, die fröhliche Gesellschaft mit einer Auswahl seiner geistreichen Epigramme erfreute.

Der sinkende Abend gemahnte viel zu früh wieder an die Heimkehr. Mit einem herzlichen «Auf Wiedersehn» verabschiedeten wir uns von unseren deutschen Freunden, denen wir auch an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme aussprechen.

Außer der Pflege der Freundschaft war die Tagung auch allerhand Fragen der Zusammenarbeit gewidmet. Wir hoffen, daß bis zum nächsten Treffen sich verschiedenes verwirklichen lasse und daß das nächste Jahr in der Schweiz vorgesehene Treffen zu einer ersten Internationalen Arbeitstagung der freigeistigen Verbände werde. Wir freuen uns schon heute darauf.
W. Schieß.

Gespräche mit einem Freidenker

Siebtens Gespräch

Herr Zweifel begann: «Nach Ihrer Auffassung wäre also die Religion als allgemeine geistige Erscheinung auf die Urangst zurückzuführen.»

Ich: «Zum Teil, zweifellos, aber nicht einzig. Der Frühzeitmensch ängstigte sich ja nicht nur, es gab für ihn auch manche Veranlassung, sich zu freuen und dankbar zu sein für das Gute, das ihm die Natur spendete: Licht, Wärme, Nahrung. Er personifizierte auch die Spender des Guten. Der Dualismus von Gut und Böse (eigentlich Nützlich und Schädlich) ist sicher so alt wie die Menschheit. Sie finden ihn auch in allen spätern Religionen, sehr stark ausgeprägt im Christentum. Bei diesem möchte ich sogar von einem doppelten Dualismus sprechen, von einem offenen, klaren, und einem verhüllten, verklaustrierten, nicht eingestandenen.»

Herr Zweifel: «Was Sie nicht alles herausfinden!»

Ich: «Gott, Prinzip des Guten, Teufel, Prinzip des Bösen, das ist der allgemein bekannte, offene, dogmatisch festgelegte Dualismus. Der verhüllte Dualismus steckt im christlichen Gottesbegriff selber. Alles, was geschieht, kommt von Gott, das Böse wie das Gute. Aber man deutet das Böse, weil es von Gott kommt, ins Gute und Gerechte um, als Strafe, Heimsuchung, Prüfung. Dieser verhüllte Dualismus schimmert aber auch darin durch, daß Gott sowohl zu fürchten wie zu lieben ist, menschlich gesehen, ein Widersinn. Denn einen Vater, den man liebt, weil er gut und gerecht ist, fürchtet man nicht, man verehrt ihn. Umgekehrt kann man einen, der unter der Vorgabe, unser Bestes zu wollen, uns grundlos und auf rohe Weise züchtigt, nicht lieben. Der christliche Gott ist solch ein unberechenbarer, gewalttätiger Vater; aber man hat, um es sich selber nicht eingestehen zu müssen und an der Illusion eines liebenden Gottes festhalten zu können, das Sprüchlein zur Hand: 'Was Gott tut, das ist wohlgetan'. Siehe Todesanzeigen, worin es beispielsweise heißt: 'Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser geliebtes einziges Kind durch Unglücksfall zu den Scharen der Engel abzurufen'. Da fragt sich der denkende Mensch doch, ob es nötig und gut war, das zum Engel auserlesene Kind von einem Lastauto überfahren werden zu lassen, ob ein lieber und liebender Gott es nicht auf eine sanftere Art hätte bewerkstelligen können.»

Herr Zweifel wandte ein: «Wir kennen den letzten Zweck unseres Daseins eben nicht und können deshalb die uns befremdenden Maßnahmen Gottes nicht verstehen. Aber im Hinblick auf diesen letzten Zweck bildet alles, was von Gott ausströmt und uns als Gutes oder Böses erscheint, eine Einheit. Und gerade diese Einheit im Ursprung des sogenannten Guten und Bösen stempelt die christliche Religion zum reinen Monotheismus.»

Ich: «Monotheismus??»